

# „Erwachsen geworden“

Seit etwa 30 Jahren gibt es Wissenschaftsmanagement in Deutschland. Lange Zeit hat sich die Wissenschaftsgemeinde mit Händen und Füßen dagegen gewehrt, inzwischen gehört es zum Standardinstrumentarium in Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen. Henning Rickelt (Foto unten) leitet seit gut zwei Jahren das Zentrum für Wissenschaftsmanagement (ZWM) in Speyer und blickt auf die Entwicklung der Community und den aktuellen Stand | Interview: Johannes Fritsche



Foto: Manuela Vogeler Photography

**Herr Rickelt, wo sehen Sie beim Wissenschaftsmanagement die größten „positiven“ Veränderungen, wo hat sich sichtlich etwas (auch in den Köpfen) getan?**

Das Wissenschaftsmanagement ist seinerzeit nicht vom Himmel gefallen, es hat sich etabliert als Antwort auf veränderte Rahmenbedingungen, etwa durch die Bologna-Reform an den Hochschulen und durch weitere einschneidende Veränderungen, auch bei den außeruniversitären Einrichtungen. Dazu gehört zum Beispiel, dass das Hochschulstudium zum „Normalfall“ bei der Berufswahl geworden ist und dass sich die Anforderungen der Gesellschaft an die Wissenschaft geändert haben. Wissenschaftliche Arbeit soll gesellschaftliche Relevanz haben, sie soll transparent sein und gleichzeitig öffentliche Mittel effizient einsetzen. Die Hochschulen haben hierzu mehr Freiheiten erhalten, vor allem in der Ressourcensteuerung. Es sind aber auch mehr Aufgaben dazugekommen, im Bereich der Qualitätssicherung etwa, beim Wissens- und Technologietransfer oder bei der Gleichstellung. Dies alles erforderte veränderte Steuerungsstrukturen in den Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen. Die neuen Freiheiten und Aufgaben sowie der Umgang mit ihnen haben Wissenschaftsmanagement überhaupt erst möglich und zugleich erforderlich gemacht.

**Warum gab es anfänglich Widerstände dagegen?**

Wissenschaftsmanagement bedeutete ein neues, besser gesagt: ein zusätzliches Arbeitsparadigma. Es ging nicht mehr nur um wissenschaftliches Arbeiten und dessen staatliches Verwalten. Es kam die Dimension des managementorientierten Handelns dazu, also das an strategischen Zielen und Effizienzgesichtspunkten orientierte Planen, Organisieren und Gestalten der Arbeit in den Einrichtungen. Die Befürchtung war, dass man hierzu Managementinstrumente aus der Industrie unreflektiert und unangepasst auf die Wissenschaft überträgt.

Das ist aber glücklicherweise nicht passiert. Die Wissenschaftseinrichtungen haben erkannt, dass sie ein Management in wissenschaftsadäquater Form benötigen, welches auf die spezifischen Rahmenbedingungen und Arbeitsweisen im akademischen Bereich zugeschnitten ist. Genau hier hat unter anderem das ZWM eine Vorreiterrolle gespielt, indem es entsprechende Anforderun-

gen aufgegriffen, geeignete Instrumente mit entwickelt und ihren Einsatz durch passende Qualifizierungs- und Beratungsangebote unterstützt hat.

**Wo steckt das Wissenschaftsmanagement noch immer in den Kinderschuhen?**

Aus meiner Sicht hat das Wissenschaftsmanagement sein Kinderschuh-Dasein längst hinter sich gelassen und ist erwachsen geworden, um im Bild zu bleiben. Es gibt zwar diese Diskussion, dass das Berufsbild des Wissenschaftsmanagements noch nicht richtig gefestigt sei, dass es noch keine Eigenständigkeit und vor allem keine klaren Karrierewege entwickelt habe. Für mich geht das aber etwas an den Bedürfnissen vorbei. Ich sehe Wissenschaftsmanagement als Denk- und Handlungsmaxime, die – zu einem gewissen Teil – von allen Beschäftigten in einer wissenschaftlichen Einrichtung beherzigt werden sollte, nicht nur von hauptberuflichen Wissenschaftsmanagerinnen und -managern.



*Was wir definitiv nicht brauchen, ist die Erweiterung des Silodenkens in unseren Einrichtungen mit dem Wissenschaftsmanagement als dritter Säule neben Wissenschaft und Verwaltung* “

So verstanden baut Wissenschaftsmanagement eine Brücke zwischen dem akademischen Kernbereich einer Hochschule oder außeruniversitären Einrichtung und deren Verwaltung. Was wir definitiv nicht brauchen, ist die Erweiterung des Silodenkens in unseren Einrichtungen mit dem Wissenschaftsmanagement als dritter Säule neben Wissenschaft und Verwaltung inklusive eigener Kaminkarrieren (der Beamte würde sagen: Laufbahnen) und neuer Abgrenzungen.

### Wo gibt es noch Entwicklungsbedarf?

Es gibt immer wieder neue Themen und Anforderungen für das Wissenschaftsmanagement, gerade wieder in der jetzigen Zeit. Die geopolitische Lage hat sich verändert, die „Zeitenwende“ hat auch Auswirkungen auf die Wissenschaft. Wie gehen wir heute mit wissenschaftlichen Kontakten in Staaten wie Russland, China oder dem Iran um? Wie reagieren wir auf die Dual-Use-Problematik und Anforderungen der Exportkontrolle in der Forschung? Wie kann der Einsatz von Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern aus diesen Ländern gestaltet werden? Dürfen wir Finanzierungen aus Russland und China annehmen? Oder Studierende austauschen?

Auf diese Fragen kann und muss das Wissenschaftsmanagement Antworten finden. Sie zeigen nur beispielhaft neue Anforderungen und damit Aufgaben für das Wissenschaftsmanagement. Wissenschaftskommunikation, Citizen Science, Innovation und Transfer, Transdisziplinarität und natürlich alle Aspekte der Digitalisierung sind weitere aktuelle Stichworte.

**Auf der Website des ZWM steht als programmatischer Satz: „Gestalten, steuern, ermöglichen: Das sind die Leitlinien, an denen sich wissenschaftsadäquates Management messen muss, um die Freiräume zu schaffen, die Wissenschaft braucht.“ Können Sie das bitte erläutern?**

Hier hilft die Unterscheidung von Haupt- oder Kernaufgaben in Organisationen einerseits sowie Unterstützungs- und Steuerungsaufgaben andererseits. Im Zentrum wissenschaftlicher Einrichtungen stehen die Kernaufgaben Forschung, Studium und Lehre (für die Hochschulen), die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, der Wissens- und Technologietransfer, die wissenschaftliche Weiterbildung, um die wichtig-

ten zu nennen. Daneben gibt es Unterstützungs- und Steuerungsfunktionen: klassisch die Verwaltung mit ihrem Augenmerk auf Ressourcenbereitstellung und Einhaltung der rechtlichen Vorgaben – und eben das Wissenschaftsmanagement mit seinem Fokus auf ziel- und effizienzgeleitetes Handeln. Diese Funktionen folgen keinem Selbstzweck, sondern dienen dazu, dass die zuvor genannten wissenschaftlichen Kernaufgaben bestmöglich wahrgenommen werden können.

” **Wissenschaftsmanagement sollte darauf ausgerichtet sein, die Freiheit im Kernaufgabenbereich einer Hochschule oder Forschungseinrichtung in angemessener Weise zu unterstützen und aufrechtzuerhalten** “

Ein zentrales Charakteristikum wissenschaftlichen Arbeitens ist die akademische Freiheit. Wissenschaftsmanagement sollte also darauf ausgerichtet sein, die Freiheit im Kernaufgabenbereich einer Hochschule oder einer Forschungseinrichtung in angemessener Weise zu unterstützen und aufrechtzuerhalten. Das hat auch etwas damit zu tun, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von Planungs-, Steuerungs-, Dokumentations- und ähnlichen Aufgaben zu entlasten.

**Was hat das ZWM in den letzten zwei Dekaden dazu beitragen können, das Wissenschaftsmanagement an den Hochschulen zu professionalisieren?**

Das ZWM war eine Pioniereinrichtung bei der systematischen Entwicklung und breit angelegten Vermittlung wissenschaftsadäquaten Management-Knowhows. Wenn also heute – je nach Rechnung – zwischen 7000 und 15 000 Wissenschaftsmanagerinnen und -manager exzellent qualifiziert in den Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen ihren Dienst tun, ist dies auch ein Verdienst des ZWM. Unsere Arbeit in der Weiterbildung, Beratung und Vernetzung im Wissenschaftsmanagement ist dabei selten spektakulär, sondern eine kontinuierliche Daueraufgabe, bestehend aus einer Vielzahl an einzelnen Veranstaltungen, Projekten und Aktionen. Manche davon sind etwas größer angelegt und erlangen eine gewisse Sichtbarkeit, wie unsere Jahrestagungen

oder bedeutsame Inhouse- und Beratungsprojekte bei einzelnen Einrichtungen oder Verbänden, etwa die mehrjährige Qualifizierungsreihe für alle Führungskräfte eines Leibniz-Instituts, die Beratung zur neuen Aufbau- und Ablauforganisation bei der Zusammenlegung mehrerer Fakultäten einer Exzellenzuniversität, das Begleitprogramm für 250 durch die Stiftung Innovation in der Hochschullehre geförderte Einrichtungen.

**Das ZWM hat in den 20 Jahren seines Bestehens vermehrt Konkurrenz von anderen Weiterbildungsanbietern für den Hochschul- und Wissenschaftssektor erhalten. Was ist Ihr Alleinstellungsmerkmal?**

Dass neue Wettbewerber hinzugekommen sind, ist zunächst einmal ein gutes Zeichen, denn es spiegelt die

Erfüllung der Mission wider, an der das ZWM selbst arbeitet, nämlich die feste Verankerung und breite Professionalisierung des Wissenschaftsmanagements. Die verschiedenen Anbieter von Weiterbildungs- und Beratungsleistungen in diesem Bereich haben jeweils ganz eigene Schwerpunkte gesetzt und herausgebildet. Da gibt es Anbieter ausschließlich für den Hochschulbereich oder solche mit speziellem Themenfokus, zum Beispiel auf Fragen des Forschungsmanagements oder der Internationalisierung. Wieder andere haben sich methodisch-didaktisch spezialisiert, zum Beispiel als reine Online-Akademie, oder arbeiten bevorzugt für ausgewählte Zielgruppen.

Unser Markenzeichen als ZWM ist die enge Vernetzung mit den Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen, die ja zum Teil unsere Mitglieder sind. Wir entwickeln unsere Angebote „aus dem System für das System“ und haben uns daher eine hohe Zielgruppen- und Umsetzungsorientierung auf die Fahnen geschrieben. Gleichzeitig möchten wir das weite Feld des Wissenschaftsmanagements ganzheitlich und „säulenübergreifend“ abbilden. Didaktisch bilden das Arbeiten an echten Fallbeispielen und der kollegiale Erfahrungsaustausch Schwerpunkte unserer Arbeit.

**Als Geschäftsführer sind Sie angetreten, das ZWM neu auszurichten. Wo sehen Sie Handlungsbedarf?**

In zurückliegenden Jahren hat das ZWM zu lange mit der Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen gewartet, wie zum Beispiel an das Aufkommen neuer Themen, moderne Lernformen insbesondere im Online-Bereich oder auch die Außenkommunikation über Social Media. Auch der für das ZWM essenzielle Austausch im Netzwerk hatte nachgelassen. Nach meinem Einstieg im Juli 2020 haben wir uns klargemacht, wo das ZWM steht, welche Stärken und Schwächen wir haben. Wir haben Trends in der Weiterbildung und unsere Wettbewerber analysiert und dann in Zusammenarbeit mit dem ZWM-Vorstand und unserem Kuratorium einen Strategieprozess aufgesetzt. Wir haben eine Strategielandkarte erstellt, mit 20 strategischen Zielen, die uns als Wegweisung für die kommenden Jahre dienen, und eine umfangreiche Maßnahmenliste, die wir sehr konsequent abarbeiten – zusätzlich zum laufenden Geschäft und zur Bewältigung der Corona-Pandemie in den




Foto: Manuela Vogeler Photography

## Henning Rickelt

ist seit Juli 2020 Geschäftsführer des Zentrums für Wissenschaftsmanagement (ZWM) in Speyer. Vor seinem Wechsel dorthin leitete der Volkswirt und Wissenschaftsmanager die Abteilung für Hochschulentwicklung an der Hochschule Heilbronn. | [rickelt@zwm-speyer.de](mailto:rickelt@zwm-speyer.de)



*Das Markenzeichen des ZWM ist die enge Vernetzung mit den Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen, die ja zum Teil unsere Mitglieder sind. Wir entwickeln unsere Angebote ‚aus dem System für das System‘* 

beiden letzten Jahren. Unser Ziel ist es, das ZWM (wieder) als einen innovativen Premiumanbieter für exzellente Weiterbildung, Beratung und Vernetzung im Wissensmanagement zu positionieren. Wir haben hierzu beispielsweise unser Veranstaltungsprogramm flexibel ausgestaltet – es gibt keine festen Jahresprogramme mehr –, neue Themen und Formate eingeführt, eine moderne, nutzerfreundliche Website aufgebaut, unsere Corporate Identity überarbeitet, die Kommunikation über Social Media ausgeweitet, den Dialog mit unseren Netzwerkpartnern, insbesondere unseren Mitgliedseinrichtungen, intensiviert und vieles mehr.

#### **Wo gibt es ausbaufähige Stärken?**

Unsere wichtigste Stärke ist im Moment dieser Strategieprozess selbst. Wir wissen sehr genau, wo wir hinmöchten, und konzentrieren unsere Kräfte auf das Erreichen unserer Ziele. Dieser Prozess wird auch von allen getragen und unterstützt – von unseren Mitgliedseinrichtungen über das ZWM-Kuratorium und den Vorstand bis hin zu den Mitarbeitenden. Und eine gewisse Ausgangspositionierung ist natürlich auch da. Wir sind bekannt im Markt, wir haben eine anerkannte Reputation und es gibt ein sehr großes Netzwerk an Kundeneinrichtungen und Interessierten für unsere Angebote, Dozierenden, Alumni und anderen Kooperationspartnern – insgesamt circa 20 000 Kontakte.

Die ersten Früchte unserer vielen Initiativen ernten wir bereits. Wir konnten unsere Teilnehmerzahlen und damit auch unsere Umsätze wieder deutlich steigern, von 2020 auf 2021 um mehr als 40 Prozent. Wir haben neue, auch namhafte Kunden im Inhouse- und Beratungsbereich gewonnen und wir erhalten sehr gutes Feedback zu unseren neuen, innovativen Angeboten und Formaten.

#### **Bevor Sie Geschäftsführer des ZWM wurden, haben Sie die Abteilung für Hochschulentwicklung an der Hochschule Heilbronn geleitet. Was hat Sie persönlich dazu bewogen, an eine hochschulübergreifende Institution wie das ZWM zu wechseln?**

Mit dem ZWM bin ich seit seiner Gründung verbunden, habe als externer Consultant die ersten Schritte mit gestaltet, war viele Jahre selbst als Dozent tätig und für meine ehemalige Hochschule der Ansprechpartner in Sachen ihrer ZWM-Mitgliedschaft. Darüber hinaus spielt mein eigener Werdegang eine Rolle. Seit circa 20 Jahren bin ich dem Wissenschaftsmanagement verbunden, zunächst als Berater für Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen, dann selbst als Wissenschaftsmanager und Abteilungsleiter einer Hochschule. Mit meiner jetzigen Tätigkeit beim ZWM konnte ich meine Perspektive auf das Wissenschaftsmanagement und auf die Wissenschaftsszene insgesamt nochmals weiten – das hat mich gereizt.

**Hat Ihre neue Funktion Ihren Blick auf die Hochschulen und das Wissenschaftssystem verändert?**

Nicht grundsätzlich: Für mich war die Wissenschaft schon immer ein großartiges, sinnstiftendes Tätigkeitsumfeld und Wissenschaftsmanagement ist seit Langem meine persönliche Leidenschaft. Was ich aber neu entdeckt habe, ist die immense Vielfalt der Wissenschaftsszene. Ich habe mit Einrichtungen zu tun, die ich zuvor nur wenig auf dem Schirm hatte, Kunst- und Musikhochschulen zum Beispiel. Außerdem musste ich mich mit neuen Aufgabenbereichen innerhalb des Wissenschaftsmanagements vertraut machen, konnte mein berufliches Netzwerk ausbauen und durch viele neue interessante Kontakte bereichern. Der Scope ist größer geworden – es ist sehr spannend und macht Spaß!

**Was macht einen guten Wissenschaftsmanager aus und was würden Sie einem Hochschulabsolventen raten, der sich überlegt, eine Karriere im Wissenschaftsmanagement anzugehen?**

Hierzu ist es sinnvoll, das Wort Wissenschaftsmanagement in seine beiden Bestandteile zu zerlegen: Management und Wissenschaft. Managementorientiertes Arbeiten muss man wollen – und können. Manches ist erlernbar, eine positive Grundneigung sollte vorhanden sein. Das Ganze dann im Umfeld der Wissenschaft.

Wenn beides da ist: Go for it! Ein außerordentlich spannendes und abwechslungsreiches Aufgabenfeld wartet. Wenn eines von beiden fehlt: Finger weg!

**Und was würden Sie einem Berufserfahrenen raten, der erwägt, ins Wissenschaftsmanagement zu wechseln: Worauf sollte man unbedingt achten?**

Im Prinzip gilt das Gleiche. Interessant ist in diesem Zusammenhang übrigens die Frage, inwieweit Wissenschaftsmanagement eine Alternative für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sein kann, die in ihrer akademischen Karriere nicht weiterkommen. Darüber wird gerade viel diskutiert. Ich halte das zunächst für einen guten Ansatz. Wer bereits wissenschaftlich gearbeitet hat, weiß natürlich um die Besonderheiten dieser Tätigkeit und kennt die speziellen Rahmenbedingungen wissenschaftlicher Einrichtungen. Das ist aber erst die halbe Miete. Ein guter Wissenschaftler ist noch nicht notwendigerweise ein guter Manager, auch nicht im Bereich einer Hochschule oder Forschungseinrichtung. Deshalb ist es wichtig, auch die zweite Seite zu sehen und die Frage nach der Neigung und dem Interesse für eine Managementtätigkeit positiv zu beantworten. Auf keinen Fall sollte das Wissenschaftsmanagement als Abschiebebahnhof für „aussortierte“ Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler betrachtet werden. //

**Herausgeber:**

Dr. Wolfgang Heuser, Tel.: 030 212987-29,  
w.heuser@duz-medienhaus.de

**Beirat:**

Andrea Frank, stellvertretende Generalsekretärin, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.;

Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg, Professur für Wissens- und Technologietransfer, Universität Potsdam;

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans, Wissenschaftliche Geschäftsführung, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW);

Roland Koch, Leitung Kommunikation der Helmholtz-Klima-Initiative, Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren e.V.;

Henning Rickelt, Geschäftsführer, Zentrum für Wissenschaftsmanagement e.V. (ZWM);

Dr. Carolin Schuchert, Geschäftsführerin, Promotionskolleg NRW; Vorstandsmitglied, Netzwerk für Forschungs- und Transfermanagement e.V. (FORTRAMA);

Ralf Tegtmeier, Geschäftsführender Vorstand, HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V.;

Dr. Meike Vogel, stellvertretende Leiterin, Zentrum für Lehren und Lernen (ZLL), Universität Bielefeld;

Dr. Vera Ziegeldorf, Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes, Netzwerk Wissenschaftsmanagement e.V.;

Prof. Dr. Frank Ziegele, Geschäftsführer, CHE Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH

**Redaktion:**

Angelika Fritsche (fri), Redaktionsleitung

Tel.: 030 212987-37, a.fritsche@duz-medienhaus.de

Anne-Katrin Jung (akj), Redaktionsassistentin, Bildredaktion

Tel.: 030 212987-39, a.jung@duz-medienhaus.de

**Adresse der Redaktion:**

Kaiser-Friedrich-Straße 90, 10585 Berlin

duz-redaktion@duz-medienhaus.de

www.duz.de

**Layout:** Barbara Colloseus, Tina Bauer

**Titelbild:** Bob Jansen/unsplash.com

**Ständige Autoren und Mitarbeiter:**

Tina Bauer (tb), Benita von Behr (bvb), Johannes Fritsche (jo),

Benjamin Haerdle (hbj), Veronika Renkes (kes), Prof. Dr. Frank

Ziegele

**Verantwortlich gemäß Pressegesetz:**

Angelika Fritsche, Berlin

(für den redaktionellen Inhalt)

**Anzeigen:**

Ilonka Opitz, Dr. Markus Verweyst,

Tel.: 030 212987-31, Fax: -20, anzeigen@duz-medienhaus.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 60 vom 01.01.2022.

Für Inhalte von Stellenangeboten und Werbeanzeigen sind die jeweiligen Inserenten verantwortlich.

**Marketing:**

Niklas Heuser, Tel.: 030 212987-21,

n.heuser@duz-medienhaus.de

**Corporate Publishing und DUZ Special:**

Ilonka Opitz

Tel.: 030 212987-12, Fax: -20

i.opitz@duz-medienhaus.de

**Kundenservice:**

Simone Ullmann (Leitung), Tel.: 030 212987-51, Fax: -30,

kundenservice@duz-medienhaus.de

**Verlag, Unternehmenssitz und Geschäftsführung:**

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH

Kaiser-Friedrich-Straße 90, 10585 Berlin

Tel.: 030 212987-0; Fax: 030 212987-20

www.duz-medienhaus.de

Geschäftsführer: Dr. Wolfgang Heuser

Berlin-Charlottenburg HRB 168239

Umsatzsteuer-ID-Nr.: DE301227734

**Bezugsbedingungen:** Abonnement mit 10 Ausgaben Wissenschaft & Management; Print + E-Journal: 129,80 Euro; E-Journal: 82,80 Euro. Alle Preise pro Jahr inkl. MwSt. und Versandkosten, Inland (Preise Versand Ausland auf Anfrage). Weitere Abonnement-Angebote wie z. B. DUZ plus (DUZ Magazin plus Wissenschaft & Management) oder Kennenlernen-Abos finden Sie unter [www.duz.de/abo](http://www.duz.de/abo). Ermäßigte Abonnements für Studierende und Promovenden können nur direkt beim Verlag bestellt werden. Bei Lieferungsausfall durch Streik oder höhere Gewalt erfolgt keine Rückvergütung. Die Abo-Kündigung für alle Abonnement-Varianten muss 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums beim Verlag eingegangen sein. Ansonsten verlängert sich das Abonnement automatisch um ein weiteres Bezugsjahr.

© Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion oder des Verlages dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte sowie Meinungsbeiträge von Autoren, die nicht der Redaktion angehören, kann keine Haftung übernommen werden. Der Verlag behält sich vor, Beiträge lediglich insoweit zu kürzen, als das Recht zur freien Meinungsäußerung nicht betroffen ist. Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte von Links, auf die wir verweisen. Für den Inhalt dieser Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Herausgeber und Redaktion übernehmen keinerlei Haftung für die dort angebotenen Informationen.

ISSN (Print): 2626-1901 // ISSN (Online): 2627-0994